Jesu Salvatoris humani generis der Grund der Verleihung des Vorzugs dahin angegeben, daß die bei Maria stattfindende Bewahrung vor der Erbsünde nicht minder auf das Heilsvorrecht des Erlösers zurückzuführen sei, als die nachträgliche Befreiung bei den übrigen Menschen. Dieß aber setzt voraus, daß Maria auch des Heilsvorrechtes des Erlösers bedurft habe, um jene Freiheit von der Makel zu erlangen, und daß folglich bei ihr eine Nothwendigkeit bestand, der Makel zu verfallen, wofern Christus ihr nicht die Freiheit von derselben verdient hätte. So behält die Bewahrung vor der Makel immerhin den Charakter einer befreienden, rettenden oder erlösenden Thätigkeit, wodurch Maria zwar nicht von einem bereits actuell eingetretenen Uebel gerettet, sondern bloß aus den Banden der Nothwendigkeit, demselben zu verfallen, befreit oder erlöst wird. Und zwar ist diese Errettung und Befreiung nicht bloß in dem vagen und unbestimmten Sinne zu denken, in welchem man von der Rettung aus einer beliebigen Gefahr oder von der Erlösung von einem in beliebiger Weise drohenden Uebel redet. Vielmehr handelt es sich hier um die Rettung aus einer dem betreffenden Subject selbst anhaftenden Nothwendigkeit, dem betreffenden Uebel zu verfallen, näher einer solchen Nothwendigkeit, wodurch das Subject auf Grund seines Ursprunges und des dadurch bedingten Zusammenhanges mit einer durch die Sünde besetzten Stammwurzel und einem schuldbaren Stammhaupte kraft des thätlich bestehenden Gesetzes solidarischer Verbindlichkeit und Haftbarkeit gebunden oder verstrickt (obligatum et constrictum) ist, mithin einer Nothwendigkeit, dem betreffenden Uebel zu verfallen, welche sich auf ein gesetzlich bestehendes Verfallensein (obnoxium esse) zurückführt. In der That reden daher die späteren Theologen nicht abstract von einer in Maria bestandenen necessitas, sondern von einem debitum incurrondi maculam, oder vielmehr contrahendi (= trahendi cum natura) maculam, resp. nascondi cum macula. Darüber, daß ein solches debitum in irgend einer Form angenommen werden müsse, waren schon vor der Definition alle Theologen einig, und nach derselben ist es vollends unzweifelhaft. Aber nach wie vor der Definition bleibt es möglich, sich dieses debitum in verschiedenen Formen zu denken, und die Tendenz der Definition, namentlich der Ausdruck ab omni labe begünstigt sogar die Auffassung des debitum in derjenigen Form desselben, welche, ohne die Nothwendigkeit des Erlöservedienstes aufzuheben, die Freiheit Mariä von jeder Theilnahme an der Sünde in möglichst weitem Umfange hervortreten läßt. Insbesondere ist gegenüber der Behauptung Einiger (z. B. Malou's) von Rom aus ausdrücklich erklärt worden, daß die Bulle keineswegs dasjenige debitum fordere, welches bis in's 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts von den meisten Theologen behauptet wurde und unter dem Namen debitum proxi-

mum bekannt ist. Dasselbe besteht nach der gewöhnlichen Erklärung in der, auf Grund der ideellen Mitschuld des ganzen Geschlechtes an der actuellen Sünde Adams, für jedes Glied des Geschlechtes aus seinem Ursprunge resultirenden Nothwendigkeit, der durch diese Mitschuld verwirkten Heiligkeit und Gerechtigkeit bar zu sein, und involvirt mithin in der betreffenden Person eine dieselbe belastende Unwürdigkeit oder moralische Unfähigkeit, die Heiligkeit zu besitzen. Eine solche wirklich eintretende, wenn auch durch sofortige Gegenwirkung von Seiten Gottes nicht zur Wirksamkeit gelangende Unwürdigkeit der Gnade ist gewiß noch Makel genug, um dieselbe bei der heiligsten aller Creaturen undenkbar zu finden und folglich das fragliche debitum wo möglich in anderer Weise zu construiren oder statt des debitum proximum ein bloßes debitum remotum zu behaupten. (Ueber die verschiedenen Gestalten, in welchen man diese Construction versucht hat, s. des Unterzeichneten Dogmatik, Buch IV, n. 1677 ff.) Vielleicht läßt sich die obſchwebende Schwierigkeit unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Interessen am befriedigendsten in folgender Fassung lösen. Die Person Mariä ist allerdings in sich selbst (d. h. nicht etwa bloß in ihren Eltern oder in ihrem Reine), inwiefern sie materiell, abstract und beziehungsweise betrachtet wird — d. h. nach ihrem menschlichen Ursprung und Wesen als Product der natürlichen Zeugung, oder nach ihrer Natur, welche sie mit den andern Menschen gemein hat, und durch welche sie mit Adam zusammenhängt — dem Gesetze der Gemeinschaft mit der Sünde unterworfen und der Verstrickung in dieselbe ausgesetzt. Aber formell, concret und schlechthin betrachtet, d. h. nach ihrem übernatürlichen Personalcharakter, oder als diese bestimmte gottgeweihte Person, als welche sie schöpferisches Product eines besondern göttlichen Rathschlusses ist und als neue Eva in ihrem Ursprunge in die Verbindung mit dem neuen Adam ebenso hineingeschaffen wird, wie die erste Eva in die Verbindung mit dem ersten Adam, ist die Person Mariä vermöge der ihr auf Grund des Erlöservedienstes Christi verliehenen Gnade der göttlichen Mutterschaft jenem Gesetze entzogen und der Verstrickung durch die Sünde unzugänglich. Durch den ersten Satz wird der Wahrheit Rechnung getragen, welche in der Behauptung des debitum proximum liegt. Durch den letztern Satz aber wird dieses debitum proximum so beschränkt, daß dasselbe nicht bloß thätlich wirkungslos, sondern in sich selbst kraftlos gemacht oder nicht bloß im Effect, sondern auch im Princip paralytisch wird. Und dieß geschieht, ohne daß man, wie manche Gegner des debitum proximum gethan, in der göttlichen Feststellung des Gesetzes der Solidarität der ganzen Menschheit mit Adam einen eigentlichen Vorbehalt zu unterstellen brauchte, in Folge dessen das Gesetz für die Person Mariä in keiner Weise mitgegeben sei. Man kann und muß